

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 132 (2006)
Heft: 3

Artikel: Tito'n'Tell : vom Massakrieren
Autor: Girardet, Giorgio
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-598968>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



«Vater, der Mirko hat gesagt, der Milosevic sei ein grosser Serbe.»

«Quatsch, mein Sohn, Milosevic ist ein Kriegsverbrecher, und unsere grosse Juristin, Carla del Ponte, hätte ihn noch seiner gerechten Verurteilung zugeführt, wenn ...»

«Hätte, Mann, hätte, darin liegt ja die serbische Grösse Milosevics: Weil er vor der Verurteilung gestorben ist, wird nun bei ihm auf ewig die Unschuldsvermutung gelten! Krasser Mann: machtbewusst und durchtrieben bis zuletzt.»

«Ja, darauf waren die Serben schon immer stolz gewesen: ihre Kriegslisten. Aber ich sage dir, mein Sohn, für das Massaker von Srebrenica wird diese Unschuldsvermutung nichts nützen, das bleibt eine Schuld der Serben, die damals das Sagen hatten. Der Mirko, der doch nun Schweizer Serbe ist, wäre besser stolz auf die Kriegslisten der alten Eidgenossen, statt einen Kriegsverbrecher zu bewundern, der unserer hartnäckigsten Juristin ein Schnippchen geschlagen hat.»

«Haben auch die alten Eidgenossen Kriegslisten angewandt? Krass! Herr Rudisühli hat uns davon nichts erzählt.»

«So? Das hab ich vermutet! Du kennst die Kriegsliste der Eidgenossen bei der Schlacht am Morgarten nicht? Nun lass sie dir von deinem Vater erzählen.»

«Herr Rudisühli hat uns nur gesagt, die Massaker der alten Eidgenossen seien nicht so wichtig, denn eigentlich hätten die Habsburger gute Gründe gehabt, gegen die Eidgenossen vorzugehen.»

«Quatsch, mein Sohn, die Habsburger wollten den drei Ländern an der Gotthardroute

die Reichsfreiheit nehmen. Damals war der Königstitel im Deutschen Reich immer wieder umstritten. Mal hatte ihn ein Habsburger, mal ein anderes Fürstenhaus. 1309, als Heinrich VII., Graf von Luxemburg König im Deutschen Reich war, bestätigte er den Eidgenossen ihre Reichsfreiheit und verbot Händel, in die Eidgenossen verwickelt waren, vor ein anderes als das königliche Hofgericht zu ziehen. Als dann 1314 in einer Doppelwahl Ludwig von Bayern und

Es gab ein grosses Durcheinander, viele wurden sofort erschlagen.

Friedrich der Schöne von Habsburg gleichzeitig gewählt wurden, erklärten sich die Eidgenossen für den Bayern, der Habsburger aber wollte ihr ganzes Gebiet bis Urseren unter seine Kontrolle bringen.»

«Aber Mann! Es ging doch um die Menschenrechte der armen Mönche, hat uns Herr Rudisühli erklärt. Die Schwyzer hatten den Mönchen von Einsiedeln nicht nur Weiden und Vieh weggenommen, sondern die Mönche – heilige Männer! – elf Wochen lang als Geiseln gehalten. Die Habsburger mussten doch die christlich-abendländische Weltordnung gegen diese frechen Bauern wieder durchsetzen.»

«Christlich? So christlich, mein Sohn, waren diese Mönche nicht. Die armen Schwyzer litten Hunger, die Bevölkerung in den engen Tälern nahm zu und es fehlte der Boden, da mussten die Schwyzer den Mönchen, die von den Bezügen bei den Bauern in Saas und Braus lebten und ab-

zockten, eben zeigen, wie es mit weniger Vieh und Boden auch noch geht. Sie haben ihnen in elf Wochen eine neue Diät angewöhnt. Aber die Mönche wussten keinen Dank dafür und beschwerten sich bei den Habsburgern wegen der harten Behandlung.»

«Da hatten die Habsburger doch Recht, einzugreifen! Wo war nun die Kriegsliste beim Massaker am Morgarten?»

«Die Eidgenossen hatten ihr Land wegen der Spannungen mit Letzi-Mauern befestigt. Die Habsburger beschlossen darum, über den unbefestigten Morgarten ins Land der Eidgenossen einzufallen. Das erfuhren die Eidgenossen. Sie sammelten Baumstämme und Geröllbrocken in den Wäldern über dem Morgarten und als der Tross der bunt geschmückten Ritterschaft der Habsburger sich am Morgen des 15. Novembers 1315 in das unwegsame Gelände am Ufer des Ägerisees wagte, wurden sie von einer Lawine von Baumstämmen und Felsbrocken überrascht. Es gab ein furchtbares Durcheinander, viele wurden erschlagen. In dieses Getümmel warfen sich nun die Eidgenossen mit ihren Stieläxten.»

«Du meinst die Hellebarden?» – «Genau, so hiessen sie später. Mit diesen massakrierten sie, wer noch nicht unter den Baumstämmen erschlagen lag. An die 2000 Mann sollen die Habsburger verloren haben, darunter 350 Adelige. Auf Seiten der Eidgenossen – so die Überlieferung – fielen nur sieben Schwyzer, fünf Urner und zwei Unterwaldner. Aber ein Massaker, wie Herr Rudisühli meint, war das nicht. Das war eine Schlacht.»

Giorgio Girardet